

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsstraße 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur südösterreichischen Eisenbahnfrage.

Von Franz Bergauer in Triest.

I.

Die letzte Generalversammlung des Centralvereines für Rübenzucker-Industrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie hat die Triester Eisenbahnfrage neuerdings in Fluss gebracht. Das war vielleicht unnötig, weil die Staatsverwaltung und die gesetzgebenden Körperschaften hinsichtlich der Wahl der Trasse der zweiten unabhängigen Eisenbahn vom Inlande nach Triest, nach der Logik des Vortheiles für Handel und Industrie der Monarchie, sowie nicht minder im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung Triests nicht im Zweifel sein können, immerhin aber erscheint die Anregung der Frage seitens der Zuckerindustriellen, deren Standpunkt sich in natürlicher Weise mit jenem der Triester Stadtvertretung und den meisten dabei mitinteressierten Handelskammern deckt, dankenswert, denn sie dürfte, soweit dies noch erforderlich ist, zur Klärung der bezüglichen Meinungen beitragen. Bekanntlich stellt sich die Tauerpartei und für sie die „Triester Zeitung“ auf einen Standpunkt, welcher sich mit dem Interesse des Staates ebensowenig wie mit jenem der österreichischen Industrie und des selbständigen österreichischen Außenhandels vereinbaren lässt, und dieser

Standpunkt hindert sie formell, für den Bau der Strecke Divača-Lack, wodurch endlich die seit einem Vierteljahrhundert ersuchte und für Triest absolut nötige directe zweite Eisenbahnverbindung hergestellt würde, einzutreten, angeblich, weil das Tauerproject dadurch präjudicirt werden könnte.

Das ist allerdings ein sehr vages Argument, aber es ist auch das einzig denkbare und beweist nur die Schwäche des eingenommenen Standpunktes. Wir wollen jedoch der Sache etwas schärfer ins Auge sehen. Denkt sich die Tauerbahnpartei eine Trasse, welche die Rudolfsbahn mit der Giselabahn verbindet, so muss sie ja eo ipso auch und vor allem für den Bau der Strecke Divača-Lack eintreten; denkt sie sich aber eine Trasse, welche die Pusterthalbahn mit der Giselabahn verbindet, so rechnet sie auf Triest begünstigende Differentialtarife, weil eine derartige Ueberschneidung der Tauern auf natürlichem Wege Benedictig im gleichen Maße zugute käme als Triest, d. h. mit anderen Worten, um die theure Tauerbahn ohne planmäßigen Ausbau des Staatsbahnnetzes für Triest relativ wertvoll zu machen, muss sie sehr billige Tariffätze erstellen, vielleicht so billige Tariffätze, dass sie für immer unter die passiven Elemente des Staatsbahnnetzes einzureihen wäre.

Ziehen wir nun die Glossen näher in Betracht, welche die „Triester Zeitung“ zu den Verhandlungen des diesjährigen Zuckertages hinsichtlich der Triester Eisenbahnfrage machte, um an der Hand derselben die Gründe für und gegen das Project Divača-Lack zu beleuchten. Nebenständliches und ohne Begründung leicht hingeworfene Angriffe sollen unbeachtet bleiben. Vor allem weist Herr Escher in der „Triester Zeitung“ vom 24. Juni darauf hin, dass die vom Inlande nach Triest gravitierende Gütermenge nicht hinreicht, um zwei Bahnen lohnend zu beschäftigen. Ferner berechnet er nach dem Kilometerarif das Ersparnis an Fracht durch den Bau der Divača-Lacker Linie auf Grund der heutigen Südbahntarife auf 6 Kreuzer. Das sind natürlich nicht ernst zu nehmende Kunststückchen, um über den eigentlichen Inhalt der Sache hinwegzukommen, denn erstens ist es eine ganz willkürliche Annahme, dass unter besseren Verkehrsverhältnissen aus unseren heimischen Gewerbe- und Industrie-Bezirken für den Export via Triest keine größere Gütermenge wie bis-

her zu erwarten sei, und zweitens wurde in den Verhandlungen der Zuckerindustriellen auf ein Eisenbahnfracht-Ersparnis von 50 Kreuzer abgezielt, was natürlich auf rein theoretischem Wege in der Weise, wie dies Herr Escher ausrechnet, nicht erreichbar ist. Hierzu bedarf es der nicht schwer zu gewinnenden Ueberzeugung, dass die heutigen Frachtfätze der Südbahn zu hoch sind und die einfache commercielle Erkenntnis, dass die Concurrenz den Verkehr belebt und die Frachtfätze herabdrückt.

Wir haben also von der kurzen Strecke Divača-Lack, wodurch das Staatsbahnnetz erst seinen Zweck erfüllen kann, nicht jenes Ersparnis zu erwarten, welches sich auf Grund der heutigen Tariffätze nach dem Kilometer berechnet, es ist vielmehr zweifellos, dass die Südbahn schon während des Baues der Verbindungsstrecke Divača-Lack mit Einheitsfrachtfätzen hervortreten wird, welche die Industrie und den Handel vollständig befriedigen werden. Dann erst, auf Grund der billigen Frachten, wird auch die Frage ihre Berechtigung haben, ob beide Bahnen durch den Güterzugang nach Triest hinreichend beschäftigt werden können, und diese Frage, welche auch jene über den erwünschten Aufschwung Triests involviert, kann nach vielen Analogien schon heute bejahend beantwortet werden. Es soll hier nur an jene Thatsache erinnert werden, welche zum guten Theile den Verfall des Triester Handels herbeiführte, nämlich an die Entwicklung der nordösterreichischen Eisenbahnen. Bis zum Jahre 1867 war die Kaiser Ferdinands-Nordbahn Alleinherrscherin, im Jahre 1868 entstand die Franz-Josefsbahn, ein Jahr darauf wurde die Nordwestbahn eröffnet und später die StaatsEisenbahn, doch weit davon entfernt, dass der Ferdinands-Nordbahn ein Schaden erwachsen wäre, machten vielmehr alle Bahnen glänzende Geschäfte und verzeichneten von Jahr zu Jahr steigende Arbeit und steigende Einnahmen. Das liegt ja auch in der Natur der Sache, denn die Billigkeit, welche dauernd eben nur im Wege der Concurrenz zu erreichen ist, weist dem Güterverkehr die Richtungen an, wie wir dies zu unserem unermesslichen Schaden im Verkehre nach dem Norden erfahren mussten.

Was wir also mit der zweiten unabhängigen Eisenbahnverbindung nach dem Innern der Monarchie erreichen wollen und auch erreichen werden, sind nor-

## Feuilleton.

### Die drei Ringe.

Am Anfang dieses Jahrhunderts bestand in Calcutta ein berühmtes Geschäftshaus, welches der Familie Nehring gehörte. Wilhelm Nehring hatte neben seinen unermesslichen Schätzen drei Söhne: Leon, Amadeus und Eduard. Leon war zweiundzwanzig Jahre alt, Amadeus zwanzig, Eduard fünfzehn.

Eines Tages erschien ein kranker Bonze im Landhause des Kaufmanns, dem die Familie sehr herzlich begegnete. Als er wieder genesen dieselbe verließ, gab er dem Vater drei Ringe. „Nimm hier die drei Verlobungsringe und vertheile sie unter deine Söhne. Der eine ist zum Begleiten, der andere zum Verkaufen, der dritte zum Wegwerfen.“

Die Ringe bestanden aus dünnem Goldblech und es war an ihnen weder ein Zeichen noch eine Schrift zu sehen. Nehring bat den Bonzen, er möge ihm den Sinn der Talismane deutlicher erklären, worauf dieser ihm Folgendes sagte: „Wenn du es mit Mühe suchst, ist es dein Tod — wenn du es theuer erkaufst, ist es dein Verderben — wenn du es zufällig findest, ist es dein Leben und Glück. Daraus wurde nun der Kaufherr nicht klüger. Er gab indessen die Ringe seinen Söhnen; den ersten Leon, den zweiten Amadeus, den dritten Eduard.“

Bald darauf musste man bedacht sein, Leon zu verheiraten; die Braut hatten ihm seine Eltern schon lange auserkoren, es war dies die Tochter eines hohen Beamten, die, eine Enkelin eines der Directoren der Ostindischen Gesellschaft, aus altadeliger Familie stammte, sehr reich und für Leon als ein wahres Glück anzusehen war. Leon setzte auch dem Willen seiner El-

tern kein Widerstreben entgegen. Sie hätten auch für ihn nicht besser wählen können. Er übergab daher als kluger Mensch und gehorsamer Sohn der hochgebildeten Lady den Talismanring und heiratete sie, ganz Calcutta zum Reide.

Allein die jungen Eheleute lebten nicht länger als einen Monat miteinander; die Dame war launhaft, der Gatte starrköpfig, jeden Tag gab's Zanf und Streit, sie grieselten immer aneinander, denn es fehlte bei ihnen der sanfte Genius, der die haberdenden Ehegatten zu veröhnen pflegt, es fehlte ihnen die Liebe.

In der sechsten Woche, welche man noch die Honigwoche zu nennen pflegt, verließ die Frau das Haus ihres Gatten und lehrte zu ihren Verwandten zurück, die sie nach England mitnahm. Die Eheleute brachen gänzlich miteinander, und um ganz frei zu sein, strengten sie die Scheidungsklage an, welcher zufolge Leon den Seeweg von Calcutta nach London dreimal zurückzulegen gezwungen war; als endlich der Process zu Ende, war Leon an Leib und Seele gebrochen, sein Herz ausgebrannt, sein Gemüth erkaltet. Diese Heirat hatte sein ganzes Leben vernichtet.

Seine Eltern machten sich deshalb bittere Vorwürfe, denn sie hatten diese Heirat zustande gebracht; nun wollten sie ihren Fehler beim zweiten Sohne gutmachen. Sie überließen es ihm selbst, sich eine Frau nach seinem Herzen zu suchen; es kümmerte sie nicht, wer sie auch sei, aus welchem Hause und aus welchem dunklen Lande sie auch immer stamme.

Amadeus besaß viel Geschmaç und war auch anspruchsvoll; es war schwer, seinen Ansprüchen zu genügen; die Dame, die er mit seinem Ringe beehren sollte, musste schön, gut, gescheit, gut erzogen und angenehm sein. Ihr Haar sollte weder blond sein noch

schwarz, sondern nur eben ein liches Kastanienbraun, ihre Augen hingegen schwarz und schmachtend; ihr Gesicht sollte nicht voll und auch nicht länglich sein, sondern fein und leidenschaftlich; ihre Bewegungen voll Reiz, ihr Gang leicht, ihr Gemüth schmiegsam und reich an Empfindungen; ihrem Manne sollte sie treu und fanatisch in ihrer Liebe sein; sie sei unschuldig bis zur Unwissenheit und in ihrer Liebe dennoch unerschöpflich und ewig neu.

Amadeus bereiste ganz Europa, um ein Mädchen zu finden, welches das Ideal so vieler Ansprüche sein konnte; aber schließlich fand er dennoch eines. Es war in Paris. Ihre Schönheit und ihre Reize entsprachen ganz seiner Phantasie, sie war ebenso leidenschaftlich als sanft, ebenso unschuldig als verliebt, ganz nach seinem Wunsche. Ein Jahr verbrachte er damit, über sie alles bis auf das geringste Detail zu erfahren. Aber er hörte über sie nichts anderes, als beruhigende Lobeserhebungen. Das Mädchen ward in einem Kloster erzogen, seine Eltern waren nicht reich, nicht vornehm, aber feste, wackere Leute, die selbst viel auf die Tugend ihrer Tochter hielten.

Amadeus zweifelte nicht länger, dass er die rechte Stelle für seinen Talismanring gefunden; er verlobte sich mit dem Mädchen und nahm es mit sich nach Indien. Dort verbrachte er mit ihr zwei Monate in unendlichem Glückrausche, im dritten entfloß sie mit einem Schiffscapitän, der nach Amerika segelte. In seinem Schmerz darüber jagte sich Amadeus eine Kugel durch den Kopf.

Nun blieb noch der Ring Eduards übrig. Eduard war ein lechtblütiger Junge, welcher der Freude entgegenzugehen wusste und dem Leide auszuweichen. Das Schicksal seiner Brüder war ihm ein warnendes Beispiel, dass das Frauenherz ein gefährlicher Handels-

male Tariffätze, welche es im Laufe von wenigen Jahren ermöglichen werden, daß wir einen großen Theil unserer heimischen Industrieproducte, hinsichtlich deren Export wir heute zum Schaden von Triest und des Staates der Fremde tributär sind, über Triest in den Welthandel leiten, und das allein kann unserer Hafenstadt einen dauernden Gewinn sichern. In dieser Beziehung äußert sich Herr J. Pizzala, k. k. Commerzialrath, in einer jüngst veröffentlichten statistischen Broschüre «Oesterreich-Ungarns Außenhandel im Jahre 1888» folgendermaßen:

«Aus dieser Darstellung und den vorhergehenden Tabellen geht die Thatsache hervor, daß die vaterländische Production im letzten Decennium einen mächtigen Aufschwung genommen hat, daß sie ungleich mehr, wie vordem, den eigenen Markt beherrscht und auch weitaus größere Mengen an das Ausland absetzt. Wenn ungeachtet all dieser nicht wegzuleugnenden Facta Klagen über mangelnden Export laut werden, so kann dies nur als Beweis dienen, daß die inländische Production eine übermäßige Ausdehnung erfahren hat — ihre Einschränkung kann aber nur durch all jene Maßnahmen bewirkt werden, welche geeignet sind, einerseits die Production auf das Niveau des Normal-Bedarfes herabzusetzen, andererseits durch Erschließung neuer Absatzgebiete eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. In letzterer Beziehung müssen wir aber immer wieder darauf zurückkommen, daß vor allem eine sorgfame Pflege des Seehandels, die Schaffung neuer Dampferlinien und die Emancipation vom deutschen Zwischenhandel dringend noththut.»

In dieser Aeußerung fehlt jeder Hinweis auf die zweite directe Eisenbahnverbindung vom Innern des Reiches nach Triest und doch ist sie das denkbar schärfste Plaidoyer für eine solche, denn vor allem müssen wir uns dem fremden Zwischenhandel entziehen und Triest zu dem machen, was es sein soll, zum Hafen von Oesterreich. Dieser Forderung gegenüber erscheint die Idee, durch den Bau der theuern Tauernbahn Transitogüter aus Deutschland nach Triest zu ziehen und daraus Vortheile für Triest und in zweiter Linie für den heimischen Export zu erwarten, als eine Speculation, über deren Resultat ernstlich gar kein Urtheil zulässig ist. Und das soll im Folgenden zu begründen versucht werden.

Vor allem sei die Discussions-Unfähigkeit des Argumentes dargehan, daß ohne Zuzug von deutschem Transitogüter «alle die in die Hafenergebäude- und Freihafenbauten gesteckten Millionen fruchtlos verausgabtes Capital bleiben», denn nach den protokollarischen Aufzeichnungen über die Commissionsverhandlungen, welche hier im Jahre 1883 und 1885 hinsichtlich der Erweiterung der Hafenergebäude- und Lagerhausbauten im Hinblick auf die Freihafenauflösung gepflogen wurden, wäre im Freihafengebiete ein Belegraum von über 400.000 Quadratmeter nothwendig, während in der That nach vollständigem Ausbau der neuen Lagerhäuser kaum 200.000 Quadratmeter Belegraum gewonnen sein werden. Nach menschlicher Berechnung werden wir also schon ohne größern Aufschwung des Verkehrs, darauf angewiesen sein, für einen Theil der Transitogüter im Zollgebiete, d. i. also in der Stadt Fiduciar-Magazine zu schaffen, um den Verkehr zu bewältigen; für den

artikel sei; man konnte nicht genug vorsichtig sein in seiner Wahl.

Eduard besaß ein kleines Jagdhäuschen und unter dem Vordache desselben wohnte ein wanderndes Schwalbenpaar. Jeden Frühling verließen dieselben das Nest und jeden Herbst kehrten sie wieder darein zurück; sie waren sehr zutraulich. Jeden Morgen und jeden Abend zwitscherten sie stundenlang unter dem Fenster Eduards; sie fürchteten sich auch nicht vor ihm, flogen in das offen gelassene Fenster hinein, und wenn er schlief, setzten sie sich auf den Bettrand und verscheuchten mit ihrem geräuschlosen Herumfliegen jede störende Fliege von dort; als sie aber ihre Jungen ausgebrütet hatten, brachten sie dieselben, bevor sie flügge geworden, Eduard zu zeigen, indem sie sie der Reihe nach auf die Fensterstäbe setzten; auf diese Weise nahmen sie Abschied und begaben sich auf die lange Reise nach Europa.

So oft auch Eduard eines von ihnen fieng, war es immer das Weibchen; das Männchen ließ sich nie fangen, der Muttervogel hingegen saß auf der Handfläche Eduards so ruhig, daß man ihm fast sagen mußte: So fliege doch schon hinweg! Das Thierchen wußte wohl, daß einer Schwalbenmutter niemand was thäte.

Als sich die Schwalben wieder zu ihrer Frühlingsreise bereiteten, fieng Eduard die Mutterschwalbe, und, indem er mit der Messerspitze die Worte: «Eduard Nehring, Calcutta» in seinen Talismanring einritzelte, zog er denselben auf den Hals des Vögelchens und ließ es fliegen. Die kleinen Trauervögel verschwanden in der blauen Ferne, nahmen Eduards Ring mit sich, wer weiß wohin.

Im Herbst kehrten sie wieder zurück. Die kleine Mutterschwalbe konnte kaum erwarten, daß Eduard das Fenster öffnete, so eilig war sie herbeigestiegen und

versprochenen Zuzug von Massentransitgut aus Deutschland durch den eventuellen Bau der Tauernbahn müßte mithin ein neuer Freihafen erst angelegt werden, wenn wir nicht alles, was die commerciellen Beziehungen zwischen Triest und der Monarchie betrifft, auf den Kopf stellen wollen.

Nachdem übrigens im Streite — ob Tauernbahn, ob Divaca-Lack-Loibl — die Verhältnisse derart liegen, daß im Interesse der nationalen Industrie und des nationalen Außenhandels die letztere Linie selbst in jenem Falle vorgezogen werden müßte, wenn sie für den Transit aus Deutschland geringeren Wert hätte und zur Herstellung größere Kosten erfordern würde, so ist es klar, daß die Tauernbahn-Partei auch durch Ziffern nicht überzeugt werden kann, weil sie sich eben nicht überzeugen lassen will. Nichtsdestoweniger sollen hier einige erläuternde Ziffern gegen die Ausführungen des Herrn A. Escher in der «Triester Zeitung» vom 24. und 25. Juni l. J. Platz finden. Zunächst wollen wir constatieren, was die Ziffern des Herrn Escher selbst beweisen, nämlich, daß die Tauernbahn mit Rücksicht auf den Distanzvorteil die Gotthardbahn in Süddeutschland nur südlich der Donau mittels sehr billigen «Tariffätzen» ernstlich bekämpfen könnte, schon in Nürnberg schrumpft dieser Distanzvorteil auf wenige 30 Kilometer zusammen, womit man einer kräftigen internationalen Route keine Concurrenz macht! Wenn das Lebensinteresse des Triester Handels an einem so schwachen Faden hängt, wie die Tauernbahn als Concurrenzbahn gegen die Gotthardbahn ist, so ist es um dieses Handelsleben in der That sehr schwach bestellt und die Millionen, welche für die Hafenergebäude- und Magazinsbauten ausgelegt werden, wären wirklich hinausgeworfenes Geld.

Denn wenn die Gotthardbahn mit dem deutschen Transit wirklich so glänzende Geschäfte macht, wie der Stand der Gotthard-Actie beweist und die norditalienischen Eisenbahnen wirklich so enorme Investitionen gemacht haben, um diesen Transitverkehr zu bewältigen, so kann zunächst von dem Baue der Tauernbahn doch nur der Effect erwartet werden, daß sich die Gotthardbahn mit geringeren Einnahmen bescheiden und die Actien dieser Bahn auf den entsprechenden normalen Wert zurücksinken werden. Und auch die norditalienischen Bahnen werden ihre Transit-Utenilien verwerten wollen, so daß aller menschlichen Voraussicht nach der Bau der Tauernbahn als Concurrenz gegen die Gotthardbahn ein Schlag ins Wasser wäre, wofür der Staat die Kosten zu zahlen hätte. Damit wäre Triest natürlich nicht genügt, aber die zweite directe Bahnverbindung mit dem Inlande hätten wir auch noch immer nicht. Am großen internationalen Frachtspiel kann man sich betheiligen, wenn man auf eigenem Boden sachgemäß und den ökonomischen und commerciellen Bedürfnissen entsprechend eingerichtet ist, dann ergeben sich auch die besten Combinationen von selbst, jedes gegentheilige Trachten kann nur ein volkswirtschaftlicher Mißgriff sein.

Wie zweifelhaft der Wert der Tauernbahn auch mit Rücksicht auf die nähere Concurrenz Benedigs für Triest ist, beweisen die heute bestehenden Gesamtentfernungen von diesen beiden Häfen bis zum eventuellen Knotenpunkt Sachsenburg, falls die zumeist in

setzte sich auf den auf dem Tische befindlichen Leuchter, um die Sendung aus der fernen fremden Welt zu überbringen.

Eduard bemerkte voll Ueberraschung, daß der Ring am Halse des Vogels ausgetauscht war, daß denselben ein dünnerer Ring umgab; der kleine gehorsame Postillon ließ sich den Ring abnehmen und flog dann auf den Fauteuil Eduards, als ob er selbst auch sehen wollte, was darein geschrieben war: «Emma Vary, Szegedin.»

Die kleine Schwalbe begann zu pfeifen, zu zwitschern und konnte mit ihrer Rede kaum zu Ende kommen; gewiß erzählte sie Eduard, welch schönes Land es sei, aus welchem sie den Ring gebracht, was für ein Mädchen, wie schön, sanft und gut es sei, das ihr diesen Ring anvertraut, wie oft es das Lehmcasterl der kleinen Schwalben gegen muthwillige Kinder vertheidigt, wie schön es sie anzublicken weiß, die Vögelchen erkennen an den Augen der Menschen sehr gut, wer ein gutes Herz hat, wer sanft ist, wer zu lieben versteht!

Eduard hörte der Schwalbe zu, so lange diese nur Lust hatte, zu erzählen.

Meister Thomas Vary war zu jener Zeit ein Kleingrundbesitzer in Szegedin und besaß sieben Söhne und eine Tochter. Ein reicher Gottessegner; besonders die Söhne, denn diese finden ihr Brot überall, aber Mädchen machen schon mehr Sorgen; um ein armes Mädchen pflegen sich die Werber nicht zu streiten.

Außerdem war Emma von sehr feiner Gemüthsart; irgend ein gewöhnlicher Mensch hätte schon aus dem Grunde nicht gewagt, um ihre Hand anzuhalten, weil er gefürchtet hätte, daß er mit ihr nicht werde umgehen können.

Betracht kommende sogenannte Mallniger Tauernbahn zustande kommt. Die Distanz von Venedig über Mestre, Udine, Pontebba, Tarvis, Villach nach Sachsenburg beträgt 312 Kilometer; von Triest über Sarpelle, Divaca, Laibach, Tarvis, Villach nach Sachsenburg beträgt 317 Kilometer — also würde Venedig gegen Triest durch den Bau der Tauernbahn noch einen Vorsprung von fünf Kilometer erreichen; wir haben somit keinen Grund die Ueberschneidung der Tauern an der Peripherie des Staatsbahnnetzes zu wünschen, denn was kann uns animieren, mit Venedig und Genua in einen Concurrenzkampf um Transitogüter einzutreten, dessen Ausgang allermindest sehr zweifelhaft ist, was kann uns animieren, dem deutschen Handel eine neue bequeme Zufahrtsstraße zum mittelländischen Meere, also in unsere eigentlichsten Absatzgebiete, die schon heute von fremdländischer Concurrenz wahrlich genug bedroht sind, zu eröffnen — während unsere Industrien in den Alpenländern, welche dem Meere zunächst liegen, wegen unzulänglichen Bahnverbindungen schwer fortkommen und überhaupt der größte Theil unseres Außenhandels zum Nutzen der deutschen Verkehrsanstalten und der deutschen Hafenstädte über die nördliche Reichsgrenze betrieben wird.

Im Jahre 1888 wurden aus Oesterreich exportiert:

	M.-Centner	davon über Triest	M.-Centner
Papier . . . . .	403.196		162.195
Eisenwaren . . . . .	324.932		45.527
Porzellan . . . . .	80.888		2.679
Chemische Producte } Farbwaren }	86.372		10.868
Glaswaren . . . . .	416.655		61.963
und eingeführt:			
Baumwolle . . . . .	1.056.704		603.723
Palms- und Cocos- } Nussöl }	100.566		28.647
Hanf . . . . .	350.177		23.879
Jute . . . . .	225.291		118.022
Leinwand . . . . .	135.013		5.570
Tabak . . . . .	128.021		33.866
Wolle . . . . .	249.286		22.560

Das sind die Stichproben aus der Bewegung unseres Außenhandels, die eine sehr deutliche Sprache sprechen. Dieselben sagen uns, daß Triest, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Baumwolle, das Doppelte von dem im Exporte sowie im Importe leisten könnte, was es heute leistet, wenn wir über die hiezu nothwendigen Eisenbahnverbindungen mit den nördlichen Hinterländern unseres Hafens gebieten, und dieser Verkehr würde noch obendrein den Eigenhandel stärken und ausdehnen. Die geringschätzige Meinung von der heimischen industriellen Kraft hat keine Berechtigung, wie schon die Ausführungen des Herrn Commercialrathes Pizzala beweisen, im Gegentheile, abgesehen davon, daß wir den Export aus den nördlichen industriereichen Provinzen durch den Bau der Verbindungsstrecke Divaca-Lack und deren natürliche Fortsetzung, der Loiblbahn, nach Triest ziehen könnten, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eben durch diese Bahn die reichen Schätze unserer Alpenländer durch neue industrielle Unternehmungen gehoben und die bestehenden Industrien intensiver betrieben werden könnten.

Indes handelt es sich nicht nur darum, den Güterzuzug nach Triest zu vermehren, wir wurden vor Jahres-

Eines Morgens hielt vor dem Hause Meister Thomas Vary's ein fünfspänniger Wagen, vorne mit einem ölfarbigem Kutscher, hinten mit einem Regierdiener. Dem Wagen entstieg ein in Sammt und Seidenstücken gekleideter Herr mit einem dreieckigen Hüte in der Hand, einem langen, geraden Degen an der Seite und trat direct in den Hof ein. Selbst die Hunde wagten es nicht, ihn anzubellen.

Dort erzählte er in küßenswerthem schlechten Ungarisch, welches er mit deutschen, lateinischen und englischen Worten vermengte, der staunenden Familie, daß er Eduard Nehring sei, der Sohn eines reichen Kaufherrn aus Calcutta, der vor einigen Monaten auf wunderbare Art und Weise einen Verlobungsring abgesendet habe. Sein Verlobungsring habe auch den rechten Ort gefunden, denn er habe auf demselben Wege einen anderen dafür erhalten. Der Ringwechsel habe also thatsächlich vor sich gegangen, und er sei nun nur noch gekommen, um seine Braut nach Hause zu führen.

Das that er denn auch, woran niemand zweifeln konnte. Und Eduard wurde ein so glücklicher Mensch, wie es ein Sterblicher unter den Wolken nur überhaupt sein kann.

Nun wißt ihr, was es bedeuten soll? «Wenn du es mit Mühe suchst, ist es dein Tod — wenn du es theuer erkaufst, ist es dein Verderben — wenn du es zufällig findest, ist es dein Leben und Glück.»

Ich hörte diese Geschichte in Szegedin, wo sich heute noch viele daran erinnern. Ob sie nun wahr ist oder nicht, jedenfalls ist sie gut erfunden.

frist sehr ernstlich daran gemahnt vorzusorgen, daß wir uns auch den bisherigen Export erhalten. Es betrifft dies den Artikel Zucker, der im Mittelpunkt des Triester Handels steht. Auf dem letzten Zuckertage wurde dargethan, wie sehr wir in Gefahr sind, den Zucker-Export in die Levante zu verlieren, es wurde auch constatirt, daß das einzige Remedium hiezu billigere Land- und Seefrachtsätze sind, auf welcher Grundlage die Frage auch behandelt und gelöst wurde.

Politische Uebersicht.

(Kaiser Franz Josef in Berlin.) Der 'Presse' wird aus Berlin gemeldet: Mehr und mehr wenden sich die Gedanken und das Interesse der Reichshauptstadt der Ankunft des Kaisers Franz Josef zu. Das voraussichtliche Fehlen alles officiellen Gepräges ändert daran nichts. Je pietätvoller die Berliner das Empfinden des bewährten Bundesfreundes Kaiser Wilhelm zu ehren wissen, desto weniger wollen sie es sich nehmen lassen, den Mangel an äußerlichen Veranstaltungen durch einen umso wärmeren und herzlicheren Volksempfang zu ersetzen. Wenigstens ist dies die Stimmung, welche in allen Schichten der Berliner Einwohnerschaft ausnahmslos vorherrscht.

(Aus Böhmen.) Mit Allerhöchster Entschlie-ßung vom 25. Juli hat Se. Majestät den Landtagsabgeordneten Georg Fürsten Lobkowitz auch für die kommende Legislatur-Periode zum Oberstlandmarschall von Böhmen ernannt. Es ist auffallend, daß nicht gleichzeitig auch die Ernennung des Oberstlandmarschall-Stellvertreters erfolgte. In der vorigen Session wurde auf diese Stellung ein deutscher Landtagsabgeordneter, Dr. v. Waldert, berufen, der nach dem Exodus der Deutschen durch den Prager Bürgermeister Schulz ersetzt wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man auch diesmal einen deutschen Abgeordneten ins Präsidium des Landtages entsenden will, natürlich unter der Voraussetzung des Eintrittes der Deutschen in den Landtag. — Bei der Landtags-Neuwahl für den Städtebezirk Landskron wurde der Altzeche Adamek mit 433 Stimmen gewählt. Der Jungzeche Forst erhielt 256 Stimmen. Bisher war dieser Bezirk durch den Jungzechen Basath vertreten.

(Staatsseisenbahnrat.) Die am 8ten August in Leoben stattfindende österreichische Directoren-Conferenz wird einen Antrag der galizischen Karl-Ludwig-Bahn in Berathung ziehen, dahingehend, beim Handelsminister Schritte zu unternehmen, damit den Privatbahnen eine Vertretung im Staatsseisenbahnrathe gesichert werde.

(Im dalmatinischen Landtage) wurde das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der dem Militärdienste unterworfenen Lehrer anlässlich einer Mobilisierung, in dritter Lesung angenommen.

(Steiermark.) Der Verkehr auf der Bahnstrecke Gleisdorf-Weiz wurde vorgestern eröffnet. Ein Salonwagen der Staatsbahn, in deren Betrieb die neue Linie steht, brachte die Festgäste, darunter den Statthalter Baron Kübeck und mehrere Beamte der Statthalterei, von Graz nach Gleisdorf. Die 15 Kilometer lange Strecke nach Weiz wurde unter dem Jubel der Bevölkerung onstandslos zurückgelegt.

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frantenstein. (8. Fortsetzung.)

Als das junge Mädchen das Herrenhaus wieder betrat, wurde ihr gesagt, daß ein fremder Herr gekommen sei, mit welchem ihr Vater sich eingeschlossen habe, und daß er nicht gestört zu werden wünsche. Sie gieng daher sogleich auf ihr Zimmer, wo sie sich glücklichem Träumereien überließ, bis die Zeit da war, sich zur Tafel anzukleiden. Des Gastes halber verwendete sie etwas mehr Sorgfalt als gewöhnlich auf ihre Toilette, und wurde für ihre Mühe insofern belohnt, als sie schöner denn je aussah. Das schwarze Seidenkleid, das sie trug, sah freilich beim Tageslicht schon ziemlich abgenutzt aus, aber die Spitzen, mit denen es besetzt war, waren echt und hoben die unvergleichliche Weiße und Schönheit ihres Halses erst recht hervor, während die dunkelrothen Geranien an ihrer Brust und in ihren prächtigen Haaren die sonstige Einförmigkeit der Toilette angenehm unterbrachen. Sie selbst aber war so schön in dem verklärten Schimmer ihres jungen Glückes, daß ein unsagbarer Reiz von ihr ausströmen schien, als sie den Salon betrat.

Sie fand ihren Vater bereits daselbst im Gespräch mit einem hochgewachsenen Manne von etwa dreißig Jahren in tadelloser Toilette, der sich bei ihrem Eintritte umwandte und sie verwundert betrachtete.

«Mein liebes Kind,» sagte Mr. Egerton etwas verlegen, «erlaube mir, dir Mr. Farquhar vorzustellen. Meine Tochter, Miss Egerton!»

Der Fremde verneigte sich, äußerte einige verbindliche Worte und bot ihr dann seinen Arm, um

(Triester Lagerhäuser.) Aus Triest schreibt man: Die hiesige Lagerhaus-Direction hat die Herstellung der Objecte der dritten Gruppe, nämlich der Magazine 18 und 20 und der Hangars 9 und 24, der Bau-Unternehmung Conforzio Triestino di Costruttori übertragen.

(Kroatien.) Ein Ugramer Telegramm meldet, daß die kroatisch-slavonische Landesregierung den Gemeinderath der Stadt Petrinja aufgelöst hat. Ueber die Motive dieser Verfügung wird nichts telegraphirt, nur fügt es hinzu, daß der Bürgermeister Pejatovic als Regierungscommissär mit der Leitung der Verwaltung von Petrinja betraut wurde.

(Nuntius Galimberti) besucht Anfangs September den Bischof Strozmayr in Diakovar und reist mit demselben nach Sarajevo zur Einweihung der neuen Kathedrale.

(Aus Belgrad.) Außer dem Minister-Präsidenten reisen auch König Milan, Regent Belimarkovic und der Minister des Innern Tavsanovic nach Branja zu Ristic. Die Conferenz betrifft die Regelung des Verhältnisses des jungen Königs zur Königin-Mutter.

(Deutschland.) Die Behörden in den östlichen Provinzen Preußens setzen die Maßregeln gegen den Zuzug aus Polen fort. Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat die Landräthe angewiesen, zu ermitteln, ob und wie viele Ausländer polnischer Nationalität in diesem Jahre aus Ruffisch-Polen, beziehungsweise Galizien, in die Kreise gekommen sind, an welchen Orten und in welcher Weise diese Leute beschäftigt werden, beziehungsweise sich beschäftigen, und welche Legitimationspapiere sie besitzen. Der Präsident bemerkt hierbei, daß der Zuzug von Ausländern polnischer Nationalität grundsätzlich nicht zu dulden ist; derartige Ausländer seien vielmehr unverzüglich auszuweisen. Die Erlaubnis zur Einführung polnischer Arbeitskräfte könne inländischen Arbeitgebern nur ganz ausnahmsweise von Seite der Landräthe der Grenzkreise gegeben werden.

(Der russische Reichsrath) hat den Antrag des Communicationsministers Hübbenet, betreffend die Bewilligung von 1,700,000 Rubeln zum Zwecke der aus militärisch-strategischen Gründen als nothwendig erachteten Vermehrung des rollenden Materials der südöstlichen Bahnen, einstimmig genehmigt. Die dadurch ermöglichten Neu-Anschaffungen von Waggons werden ohne Verzug bewerkstelligt werden, um den wiederholten Beschwerden des Kriegsministers über die Unzulänglichkeit der auf den gedachten Bahnen vorhandenen Verkehrsmittel für den Fall der Beförderung größerer Truppenmassen Rechnung zu tragen.

(Der Gouverneur von Kreta) ist nach Constantinopel zurückberufen worden. Eine Commission, welche aus sechs Kretensern, darunter vier Christen und zwei Muselmännern, besteht, geht nach Constantinopel, um mit der Pforte wegen Concessionen zu verhandeln.

(Der Schach von Persien) ist vorgestern in Paris eingetroffen und wurde von Carnot auf dem Bahnhofe empfangen. Vom Bahnhofe bis zum Absteigequartier des Schach bildeten Truppen Spalier. Auf den Straßen befand sich eine enorme Menschenmenge.

sie zur Tafel zu führen, da in diesem Augenblicke die Tischglocke läutete.

Man hätte Mr. Farquhar als einen schönen Mann bezeichnen können, wenn nicht seine hellgrauen Augen und seine schmalen, nach innen eingezogenen Lippen einen kalten, harten und rücksichtslosen Charakter verrathen hätten. Es war leicht zu sehen, daß er von Geburt kein Gentleman war, obwohl er in den letzten Jahren viele Reisen gemacht und einen großen Theil von der Welt gesehen hatte, wodurch er sich auch, da er ungemein intelligent war, die feineren Umgangsformen angeeignet hatte.

Er verstand es, recht angenehm zu plaudern, und es war klar, daß er sich an diesem Abende sehr viele Mühe gab, Natalie zu gefallen, die ihrerseits auch gegen den Gläubiger ihres Vaters höchst artig und zuvorkommend war.

Nach eingennommener Mahlzeit begab sich Natalie in den Salon, wohin ihr die beiden Herren bald folgten. Sie sah am Clavier und spielte träumerisch, als Mr. Farquhar an ihre Seite trat.

«Lieben Sie die Musik, Miss Egerton?» fragte er, sich vorneigend.

«O, sehr,» versetzte sie, «obwohl ich selbst am Instrument nur eine Stümperin bin.»

«Wirklich? Verzeihen Sie, daß ich mir erlaube, daran zu zweifeln, obwohl ich sonst gewiß von Ihrer unantastbaren Wahrheitsliebe überzeugt bin. Ihr Gesicht ist, ich möchte sagen, ein musikalisches, Ihre Stimme ist reinsten Wohlklang. Sie werden also zugeben, daß ich einige Berechtigung für meine Annahme habe.»

Natalie lächelte leicht.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der griechisch-katholischen Religionsgemeinde in Magyar-Szentpál zu Schulbauzwecken einen Beitrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die 'Brünner Zeitung' meldet, der Gemeinde Klein-Brbta zum Schulbaue eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

(Decorierung.) In Klagenfurt hat am 28. v. M. die feierliche Uebergabe des dem Herrn Max Ritter von Moro verliehenen Comthurkreuzes des Franz-Josef-Ordens durch Se. Excellenz den Herrn Landespräsidenten Franz Freiherrn von Schmidt-Zabierow stattgefunden. Die Mitglieder der Familie von Moro, Verwandte und Freunde derselben und die Arbeiter der Moro'schen Fabriken wohnten der Feierlichkeit bei.

(Ein Kind zerschnitten.) Wie aus Rann geschrieben wird, wurden am 25. v. M. in dem durch Altendorf fließenden Bache Theile einer verstümmelten Kindesleiche weiblichen Geschlechtes durch die Besitzerin Maria Eisl aus Altendorf aufgefunden, und zwar unweit des Eisenbahndammes links ein Fuß und rechts des Damms der verstümmelte Körper mit einer Schnittwunde am Halse, mit abgeschnittener linker Hand und rechtem Fuße. Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach Widem übertragen. Die durch die Gendarmerie gepflogene Inveigilierung nach der Kindesmörderin führte zu dem Resultate, daß die im Jahre 1866 in Altendorf geborene Elisabeth Drobez, als der That dringend verdächtig, verhaftet wurde, welche nach längerem Beugnen gestand, am 23. v. M. abends ihr neugeborenes Kind erwürgt, in einen Barchentfittel eingewickelt, bis zum 24sten abends im Bette behalten zu haben, worauf sie es als todt zu dem hinter dem Hause vorüberfließenden Bache getragen und daselbst mit einem größeren Taschenmesser zerschnitten und den so entstellten Körper sammt dem Messer und den Körperteilen in den Bach geworfen habe. Elisabeth Drobez wurde an das k. k. Bezirksgericht in Rann eingeliefert.

(Vom Fürsten Sulkowski.) Nach einer Meldung aus Bonn soll die dortige Staatsanwaltschaft den Auftrag gegeben haben, den Fürsten Sulkowski in die staatliche Provinzial-Irrenanstalt in Eberswalde bei Berlin behufs Beobachtung zu überführen. Damit tritt die Affaire des Fürsten in ein für ihn anscheinend günstigeres Stadium. Dem Ansuchen seiner Gattin und ihres Vertreters, ihn wieder in Privatpflege zu geben, ist nicht entsprochen worden.

(Unwetter in Istrien.) Wie man aus Montona schreibt, gieng daselbst am 23. Juli ein furchtbares Hagelwetter nieder, das in der Gemeinde Portole, mit Ausnahme der Ortschaften Cepic, Tapolovac und Guardiana, alle Feldfrüchte und das Obst zerstört hat, so daß die diesjährige Ernte kaum ein Drittel des gewöhnlichen Ergebnisses erreichen wird. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Eine Bade-Anstalt für Hunde.) Man schreibt aus Stuttgart: Die hier neuerrichtete Bade-Anstalt großen Stils, welche mit Beginn dieser Woche eröffnet wurde, bildet eine originelle Neuerung: eine Abtheilung für Hunde. Dieselbe umfaßt ein Schwimmbassin mit ständigem Wasserzufluß, ein Reinigungsbad und

«Sie schmeicheln mir, Mr. Farquhar.»

«Keineswegs; ich spreche nur meine Gefühle aus. Schmeichelei verräth, daß ihr Gegenstand noch nicht vollkommen ist. Sie müssen also wohl zugeben, daß es meinerseits unmöglich wäre, Ihnen zu schmeicheln.»

«Wie artig! Wahrlich, Mr. Farquhar, Sie sollten sich erinnern, daß ich keine Londoner Schönheit bin, welche an solche Complimente gewöhnt ist und sie auch nach ihrem wahren Werte zu schätzen weiß. Ich habe mein ganzes Leben auf dem Lande zugebracht, und bin daher geneigt zu glauben, daß die Leute das auch meinen, was sie sagen.»

Mr. Farquhar verrieth in keiner Weise, daß er etwas von dem leichten Spott, der in ihrer Aeußerung lag, merkte.

«Es ist schade, daß Sie nicht eine Saison in London zubringen können; die Gesellschaft würde Ihnen gewiß zusagen, denn Sie sind ganz dazu geschaffen, als ein Stern in derselben zu glänzen.»

Natalie fand an dieser aufdringlichen Art, ihr zu schmeicheln, keinerlei Gefallen; da sie aber gegen den Mann, der ihren Vater so sehr in seiner Gewalt hatte, nicht unartig sein wollte, unterdrückte sie die abwehrende Antwort, die ihr auf den Lippen schwebte, und begann, um eine weitere derartige Unterhaltung zu vermeiden, zu spielen und zu singen.

Sie besah eine selten-schöne, wohlgebildete Altstimme und sang mit gleich so viel Geschmac als künstlerischer Auffassung, und Mr. Farquhar, welcher hinter ihr stand und ihr die Noten umblätterte, war von ihrem Gesang ebenso entzückt, wie von ihrer leuchtenden Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

einen geräumigen, mit frischem Trinkwasser versorgten, im Winter durchheizten Winterraum. Eigene Wärter sind zur Bedienung der Hundeherrschaft angestellt.

(Erdbeben in Japan.) Das «Bureau Neuter» meldet aus Yokohama: In Kumamoto auf der Insel Kjusiu in der Nähe von Nagasaki fand ein Erdbeben statt, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen wurden getödtet.

(Größenwahn.) Schriftsteller: «Was — der König von Haiti gedenkt sich zu verheiraten?!... hm, hm! Sollte der meinen Artikel über die Nothwendigkeit der Ehen gelesen haben!?»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Der Verein der Aerzte in Krain) hielt jüngst in Gegenwart von 22 Mitgliedern eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokoll der März-Versammlung erhob sich der Vorsitzende Regierungsrath Dr. Valenta, brachte die Trauerkunde von dem Hinscheiden des durch sein humanitäres und ärztliches Wirken gleich ausgezeichneten, insbesondere um die Erhaltung des hiesigen Kinderspitales so hochverdienten Obmannstellvertreters, k. k. Oberstabsarztes Dr. Emil Bocksen, und verlas das von der Familie des Dahingegangenen, in warmen Worten abgefaßte Dankschreiben für die von allen Vereinsmitgliedern bethätigte Theilnahme, während sich die ganze Versammlung zum Zeichen ihres Beileides von den Sitzen erhob. Als neueingetretenes Mitglied wurde Herr k. k. Oberarzt Dr. Josef Skada! begrüßt. Ihren Austritt haben angemeldet Herr Dr. Zeißler in Krainburg und Herr Thierarzt Wirgler in Gurkfeld. Weiters theilte der Vorsitzende mit, daß die Arzteswitwe Frau Materne abermals für die Löschn-Stiftung einen Beitrag von zwanzig Gulden eingekandt habe, wofür ihr der herzlichste Dank des Vereines votiert wurde. Vom Ehrenmitglieder des Vereines Hofrath Willroth in Wien war ein Dankschreiben für die ihm anlässlich seines sechzigsten Geburtstages vom Vereine zutheil gewordene telegraphische Beglückwünschung eingelaufen; ebenso vom Ehrenmitgliede Regierungsrathe Gauster in Wien fünf Broschüren über Alkoholismus, Trinkerapfe, Srengegesetzgebung, Bromtherapie bei Epilepsie und über den hygienischen Unterricht in den Schulen; vom Doctoren-Collegium in Wien und dem ärztlichen Bezirksvereine in Marburg Zuschriften in der Krankencassen-Frage; vom Geschäftsausschusse des österreichischen Aerztevereins-Verbandes Zuschriften in der Krankencassen-Angelegenheit, in der Ärztekammer-Frage und über die Reform des Apothekewesens. Letztere wurde der Vereinsleitung zugewiesen mit der Ermächtigung, sich durch Vereinsmitglieder und ad hoc auch durch außerhalb des Vereines stehende Experte zu verstärken und in einer noch im Monate August einzuberufenden Versammlung einen umfassenden Bericht zu erstatten. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und zunächst über Antrag des Herrn Dr. Dereani Herr Stabsarzt Dr. Stangl mit Acclamation zum Obmann-Stellvertreter gewählt, welche Wahl von demselben angenommen wurde. Sodann referierte der Vereinssecretär Dr. Prošina gg über den mit der Bezirks-Krankencasse Laibach abzuschließenden Vertrag, besprach die Genesis der diesbezüglichen Verhandlungen, die Vorberatung in der durch das Krankencassen-Comité verstärkten Vereinsleitung und legte eifrig Vertragspunkte als Substrat der weiteren Berathung vor. Bei der hierüber eröffneten Generaldebatte, an welcher sich außer dem Referenten noch die Herren Dr. von Kleiweis-Tersteni, Dr. Zupanc, Dr. Reesbacher und Dr. Roblek betheligen, wurde einstimmig beschlossen, daß in der Krankencassenfrage alle Laibacher Aerzte solidarisch vorgehen sollen, daß zu diesem Zwecke auch die außer dem Vereine stehenden Aerzte einzuladen sind, sich den Collectivschritten des Vereines anzuschließen, und daß die Vereinsleitung ermächtigt werde, die Verhandlungen mit dem Herrn Obmanne der Bezirks-Krankencasse fortzusetzen, denselben jedoch zu ersuchen, zunächst seine eigenen Wünsche über den Modus der Vereinbarungen bekanntzugeben.

(Zur Streikbewegung.) Die Lage der Dinge in Sagor, Trisail und Hrafnig ist unverändert dieselbe. Am Samstag wurde ein Aufruf hinausgegeben, und die streikenden Arbeiter wurden in demselben aufgefordert, bis zum Montag zur Arbeit zu kommen, widrigenfalls mit den Abschiebungen begonnen würde. Dieser Termin wurde bis zum 1. August erstreckt, aber es fragt sich, ob die angedrohte Maßregel würde durchgeführt werden können, da sich die Knappen in die Wälder zurückgezogen haben und sich dort verborgen halten. Die Verhandlungen sind bisher resultatlos geblieben, da beide Theile, der eine auf seiner Forderung, der andere auf der Weigerung, beharren, und es ist vorläufig auch nicht abzusehen, wann die Streiks ein Ende nehmen werden. In Sagor verliefen die letzten Tage vollkommen ruhig; ebenso der vergangene Montag, an welchem die Abrechnung der streikenden Arbeiter hätte stattfinden sollen. Man war auf diesen Tag gespannt, denn man erwartete größere Ansammlungen der Knappen, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Die feiernden Arbeiter haben beim Pfarrer des Ortes eine Messe bestellt und derselben in

der Mehrzahl beigewohnt. Die Abrechnung der Knappen ist nach neueren Anordnungen für die ersten Tage des August bestimmt worden. Außer der Grubenwache von je 24 Mann bei Tag und Nacht ist bisher kein Knappe eingefahren, während die streikenden Schmiede und Zinkmelzer die Arbeit bereits wieder aufgenommen haben. Auch am gestrigen Tage war in Sagor alles ruhig.

(Landwehr-Waffenübungen.) Das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium hat angeordnet, daß die Waffenübungen der Landwehr in jenen Gegenden, wo die Hauptbeschäftigung der Bewohnerschaft der Ackerbau ist, nach der Ernte, dort, wo hervorragend der Weinbau getrieben wird, nach der Weinlese stattzufinden haben. Bezüglich der Pferde der Landwehr-Cavallerie, welche an Private zur Benützung abgegeben sind und heuer einberufen werden, wurde bestimmt, daß solchen Wirtschaftsbesitzern, welche mehrere derlei Pferde besitzen, wenn es die Ständeverhältnisse halbwegs zulassen, nicht alle Pferde abzuverlangen seien, damit im Wirtschaftsbetriebe keine Verlegenheiten eintreten.

(Personalnachricht.) Hofrath Lind ist vorgestern in Laibach angekommen und hat sich gestern in Begleitung des kais. Rathes Murnik nach Krainburg begeben, um die dortige Pfarrkirche zu besichtigen.

(Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt.) Gestern fand im großen Sitzungssaale des Statthaltereigebäudes zu Triest die constituierende Versammlung des kürzlich gewählten Ausschusses dieser Versicherungsanstalt statt. Zu derselben waren aus Krain erschienen die Herren Bürgermeister Grasselli, Fabrikbeamter Bürger, Mühlbesitzer Kuschar, Druckereileiter Rätting, Werkmeister Stof und Baumeister Zupancic. Herr Statthalterei-Vizepräsident Rinaldini eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die hohe Bedeutung der neuen Anstalt für das Wohl der Arbeiterschaft hervorhob und sich dann in warmen Worten an die Einsicht und Opferwilligkeit der Erschienenen wandte, von deren Thätigkeit der Herr Regierungsvertreter die Verwirklichung der edlen Absichten des bezüglichen Gesetzes mit voller Zuversicht erhoffte. Zum Obmanne des Vorstandes wurde sodann Herr Dr. Julius Graf, Mathematiker der k. k. priv. «Riunione adriatica di Scurta», zum Obmann-Stellvertreter Herr Leopold Brunner, Director der Haidenschaft Spinnerei, und in den Verwaltungsausschuss die Herren Josef Kuschar aus Laibach und Sparcassesecretär Justus Suvich und Ingenieur Karl Cozzi aus Triest gewählt. Statthalterei-Vizepräsident Rinaldini erklärte nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses und nach erfolgter Annahme der Wahlen die Anstalt für thatsächlich eröffnet und übergab den Vorsitz sofort an den eben gewählten Obmann. Unter dessen Voritze wurden nun die zunächst zu erledigenden Vorarbeiten erörtert, dem Verwaltungsausschusse für bestimmte Angelegenheiten die nöthige Vollmacht ertheilt und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mötling im politischen Bezirke Tschernembl wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Ferdinand Salkoler, zu Gemeinderäthen Anton Prošenil, Franz Gustin, Franz Jutraš und Leopold Fleischmann, sämtliche von Mötling.

(Promenade-Concert.) Heute abends um 6 Uhr findet in der Sternallee ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) «Salzburger Einzugsmarsch» von Melusin; 2.) «Symphonie» von Knoll; 3.) Angelo-Walzer von Cibulka; 4.) «Der Traum des Savoyarden», Phantasie von Lumbye; 5.) «Militärisch», Polka française von Ziehrer; 6.) «Am Meer», Lied von Schubert.

(Sängerfest in Gilli.) Das Concert des «Slovensko povsko društvo» verspricht nach den bisherigen Berichten ein großartiges zu werden. Bisher sind hundertzweiundsechzig mitwirkende Sänger und Sängerinnen angemeldet. In dieser großen Anzahl von Sängern wurde in Steiermark noch kein slovenisches Concert veranstaltet.

(Erdabrutchung.) Das Unwetter vom vorigen Mittwoch und die vielen Regengüsse haben bei Sagor das Erdreich der seit fünf bis sechs Jahren im Stillstande gebliebenen Abbrutungen aufgelockert, sie neuerlich in Bewegung gebracht, und hat sich, wie man der «Deutschen Wacht» meldet, im Verlaufe der letzten Tage ein Terrainabschnitt von 60 bis 80 Meter Länge um 10 bis 20 Centimeter gesenkt. Es ist dies das einzige Terrain, auf welchem die Bezirksstraße und die gewerkschaftliche Eisenbahn die Verbindung mit der Station Sagor erhalten können. Starke Sprünge im Erdreich sind zum Theil in halber Gebirgshöhe entstanden, und es ist zu befürchten, daß bei neuerlichem Regentwetter sich die Verkehrserschwerigkeiten der früheren Jahre wiederholen werden.

(Die freiwillige Feuerwehr in Egg) veranstaltet am kommenden Sonntag in Lukowiz eine Vereinsunterhaltung mit Tombola, deren Reinertrag dem Vereinsfonde zufließen soll. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Die Musik besorgt die Mannsburger Kapelle.

(Postalisches.) Das hiesige Fahrpostausgabamt wird vom 1. August an von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends ununterbrochen für den Parteiverkehr offen bleiben.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 31. Juli. Die montenegrinischen Fürstlichkeiten sind heute mittags nach Petersburg abgereist. — Kronprinzessin-Witwe Stephanie ist heute abends nach Ofen abgereist. — Der Leicheneinsegnung des Vice-Admirals Grafen Bombelles wohnten auch Admiral Sterneck, Vertreter des Obersthofmeisteramtes und der Ordnonanz-Officier des Kaisers, Hauptmann Giesl, bei.

Trisail, 31. Juli. In den Streikorten ist die Lage unverändert. Infolge der gestrigen Besprechung der Directoren der Werke von Trisail und Hrafnig fordert der Verwaltungsrath die Arbeiter mit Anschlagzetteln zur Wiederaufnahme der Arbeit auf und erklärt, daß er dann zu einer Lohnerhöhung geneigt wäre.

Hrafnig, 31. Juli. Heute sollten hier mehrere Ausweisungen erfolgen. Die Knappen bereiteten jedoch diese behördliche Maßnahme, indem sie sich während der Nachtzeit aus ihren Behausungen entfernten und seither in den krainischen Bergen herumtreiben, wohin ihnen Weiber und Kinder Nahrungsmittel zutragen. Der verhaftete Agitator Sinkove gab im Verhöre an, daß die Knappen so lange bei Bauern Hilfsarbeiten verrichten wollen, bis sie die geforderte Lohnerhöhung erzielt haben.

Hermannstadt, 31. Juli. Das Befinden des Erzherzogs Albrecht, welcher gestern wegen eines Unwohlseins der Truppenparade nicht beivohnte, hat sich heute bereits erfreulich gebessert. Erzherzog Albrecht dürfte morgen der Parade beivohnen und reist am 2. August nach Kronstadt ab.

Hamburg, 31. Juli. Fünf Firmen, worunter C. Wörmann, gründeten eine directe regelmäßige Dampferlinie zwischen Hamburg und der Levante. Zunächst werden vier Dampfer den Dienst versehen.

Belgrad, 31. Juli. König Milan, der Regent des Innern Tavsanovic haben sich gestern abends zu dem Regenten Mistic nach Branja begeben.

London, 31. Juli. Reuter erfährt, die griechische Regierung hege die sichere Hoffnung der friedlichen Regelung der Kretafrage. England gab allen beteiligten Parteien klar zu verstehen, die britische Regierung lege den größten Wert darauf, daß es ein integrierendes Theil des Ottomanenreiches bleibe. Das britische Kriegsschiff «Fearless» ist in der Subabai eingetroffen, ein anderes wird erwartet. Die Schiffe haben lediglich die Mission, das Leben und Eigenthum der britischen Untertanen bei etwaigen Unruhestörungen zu schützen.

**Kunst und Literatur.**

(Holubs Berl.) Von Dr. Emil Holubs Reiseerzählung «Von der Capstadt ins Land der Maschukulumben» sind wieder weitere zwei Lieferungen, die 19. und 20., erschienen (Verlag von Alfred Hölde, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler in Wien). Der fähige Reisende führt uns in diesen Theilen durch Gazungula nach Mo-Nukumi in das Land der Matokafämme, mit deren Schilderung in Bezug auf Lebensweise, Sitten und Gebräuche ein neues Capitel eröffnet wird.

**Angelommene Fremde.**

Am 30. Juli.  
Hotel Stadt Wien. Jalkic, Bräuer, Köp. — Dr. Lind, Sectionsrath; Reif, Kaufmann, Wien. — Ratnig, Prag. — Martello f. Familie, Triest. — Zeilinger, Himmelberg. — Hofbauer, Neumarkt. — Dr. von Hoffer, Advocat, Mured.  
Hotel Elefant. Angiolin, Besitzer; Sutor, Agent, Grabiska. — Kliner, Belbes. — Jarc, Realitätenbesitzer, Zwischmawfern. — Detorenjo, Kaufmann, Cormons. — Jarc, k. k. Ansculant, Gili. — Heilborn, Maler; Dr. Kraus f. Frau, Triest. — Harat, Putzfabrikant, Domzale.  
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kavdic, Steueramtscontrollor, Matschach. — Javabdal, Gymnasialprofessor, Bisino. — Wanko, Privatier, Pola. — Glavic, Student, Ragusa. — Somerer, Lehrer, Wien.  
Hotel Südbahnhof. Thurn, Radstadt. — Hausl, k. k. Sec-Officier, Pola. — Remec, Weltpriester, Leskovec. — Matovec, Privatier, Triest.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Jahr	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wasserstand in Millimeter über dem Normale
71. U. Mg.		738.2	18.8	WD.	bedeckt	0.00
31. 2. N.		736.9	26.0	SW.	theilw. bew.	
9. Ab.		739.2	18.2	W.	heiter	

Morgens bedeckt, dann heiter, sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 20.7°, um 0.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raalich.

**Für Taube.**

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchenden gratis zu übersenden. Adresse: F. H. Nicholson, Wien, IX., Kofingasse 4. (2131) 62-21

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Barre' (bar) prices for various categories: Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 174.

Donnerstag den 1. August 1889.

Rundmachung.

Nr. 8413.

Nachstehend wird das Resultat der Wahlen in den Vorstand und das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 24. Juli 1889.

Uebersicht

des Resultates der Wahlen in den Vorstand und in das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien.

Table of election results. Columns include 'Wahl der Unternehmer zum' and 'Wahl der Versicherten zum'. Rows are categorized by 'Betriebs-Kategorie I' through 'VI', listing names, professions, and vote counts.

Abtheilung 12, Nr. 1890 von 1889.

(3155 a) 3-1

Rundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf an 6570 Cavallerie-Pferdedecken für das Jahr 1889 nach Qualität und Dimensionen der bei den Montursverwaltungen vorliegenden neuen Muster des Jahres 1889 im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen, und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit die öffentliche Aufforderung.

Table listing suppliers for horse blankets. Columns include location (e.g., Brünn, Budapest, Graz, Kaiser-Ebersdorf) and quantity (1250, 4020, 680, 620, 6570).

Die Einlieferung hat in ungebundenen, im Offerte genau zu bezeichnenden Raten derart zu erfolgen, daß die letzte Rate mit Ende März 1890 abgeliefert sein muß.

2.) Für die Qualität der Cavallerie-Pferdedecken sind folgende Bedingungen maßgebend

Die Cavallerie-Pferdedecken müssen aus gut sortierter und gereinigter Siebenbürtger oder Banater Ziegenwolle erzeugt, in Ferrisbindung mit 4 Schäften gewebt, mild und weich im Griff, nicht knüpfzig, gut genoppt, gut und gleichmäßig verfilzt und auf beiden Seiten ganz gleichmäßig aufgerauht sein.

Die Leisten sind durch je 4 starke Randfäden zu bilden, deren jeder 4 einfache Fäden von derselben Qualität wie die Kette zu enthalten hat.

Das Minimalgewicht der Pferdedecke hat 4.2 kg, das Maximalgewicht 4.7 kg, die Länge 230 bis 235 cm, die Breite 145 bis 150 cm zu betragen.

Zur Erzeugung der Cavallerie-Pferdedecken ist eine Wolle zu verwenden, die lebenden gesunden Schafen abgenommen wurde.

Sterblings-Gerber und Kunstwolle sind bei der Erzeugung der Deckenstoffe von der Verarbeitung ausgeschlossen.

3.) Die weiteren Qualitäts-, dann Prüfungs-, Uebernahme- und sonstigen Detail-Bedingungen sind aus den Bedingungsheften zu ersehen, welche für diese Lieferung bei jeder Corps- (Militär-) Commando-Zutendanz, bei den Monturs-